

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 87 (2016)
Heft: 10: Die Kesb im Visier : was die Behörde wirklich tut - und was sie nicht tut

Artikel: Soziale Inklusion heisst teilhaben an allen gesellschaftlichen Bereichen : die Kreise des Lebens weiterziehen
Autor: Sutter, Veronika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziale Inklusion heisst teilhaben an allen gesellschaftlichen Bereichen

Die Kreise des Lebens weiterziehen

Die Teilhabe an der Gesellschaft – entscheidend für die Lebensqualität – ist für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Wie können Hürden abgebaut werden? Was braucht es, damit Menschen mit Beeinträchtigung auch im öffentlichen Raum eine Rolle finden?

Von Veronika Sutter*

Kennen Sie Ihren Nachbarn persönlich? Haben Sie Kontakte in Ihrem Wohnquartier, in Ihrer Gemeinde? Sind Sie Mitglied in einem Verein, oder fühlen Sie sich sonst einer Gruppe zugehörig? Zwischenmenschliche Beziehungen sind entscheidend für eine gute Lebensqualität. Wir alle brauchen Zuwendung und Wertschätzung durch andere. Die Einbindung in eine Gemeinschaft gibt emotionalen Halt und hilft, Belastungen und Schwierigkeiten zu meistern. Tragfähige soziale Beziehungen sind wichtig für die Entwicklung und den Erhalt von Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.



* **Veronika Sutter** leitet die Unternehmenskommunikation der Stiftung Wagerenhof in Uster ZH

Immer wieder zeigt es sich, dass viele Bewohnende sich mehr soziale Inklusion wünschen.

Doch nicht allen Menschen fällt es leicht, Kontakt aufzunehmen und Beziehungen zu knüpfen. Unsicherheit, Hemmungen, die Angst, abgelehnt zu werden – vieles kann davon abhalten, den ersten Schritt zu machen. Für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung sind die Hürden besonders hoch. Ihr soziales Netzwerk ist meist bedeutend kleiner als das von Menschen ohne Behinderung. Viele brauchen Unterstützung bei der Aufnahme von Kontakten und beim Aufbau und Erhalt von Beziehungen, sei es im persönlichen Umfeld, in der Nachbarschaft oder in der Gemeinde. Menschen mit schwerer und mehrfacher Beeinträchtigung benötigen Schutz vor Vereinsamung, insbesondere wenn sie nicht über verbale Ausdrucksmöglichkeiten verfügen. Für sie sind verlässliche Beziehungen im innersten Kreis besonders wichtig. Wenn sie in einem Heim leben, ist das Verhältnis zu ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern und zum Betreuungspersonal entscheidend für ihr Wohlbefinden.

Lebensqualität messbar machen

Die Stiftung Wagerenhof in Uster ZH hat in den letzten zwei Jahren grosse Anstrengungen unternommen, die individuelle Lebensqualität messbar zu machen. Sie stützt sich dafür auf acht Kerndimensionen, die miteinander in Wechselwirkung stehen: Zwischenmenschliche Beziehungen, soziale Inklusion, persönliche Entwicklung, physisches Wohlbefinden, Selbstbestimmung, materielles Wohlbefinden, emotionales Wohlbefinden und Rechte. In standardisierten Prozessen wird für jede Bewohnerin, jeden Bewohner im Einzelnen geprüft, wie die Befindlichkeit subjektiv und objektiv eingeschätzt wird. Immer wieder zeigt sich, dass sich viele Bewohner und Bewohnerinnen mehr soziale Inklusion wünschen. Sie möchten ganz selbstverständlich dazugehören, Teil sein. Nico Funk, Wagerenhof-Bewohner und Mitglied in einem Boccia-Club im Quartier, erklärt es so: «Es ist schön, andere

>>

FACHKONGRESS ALTER 2017

DIE ALTERSPFLEGE VON MORGEN – VORAUSSCHAUEN UND AKTIV MITGESTALTEN

19./20. SEPTEMBER 2017 · MONTREUX MUSIC AND CONVENTION CENTRE

Bitte reservieren: 19./20. September 2017
www.congress.curaviva.ch



Eine Auswahl an

Keynote-Referenten:

- Prof. Dr. Markus Hengstschläger
- Dr. Gottfried Locher
- Prof. Dr. Nadia Thalmann
- Dr. Thomas Zeltner



«Es braucht offene Menschen, die uns einladen, in einem Verein mitzumachen»: Nico Funk, Journalist und Referent mit Assistenzbedarf, mit Sonja Schild, Betreuerin im Wagerenhof.

Foto: Aldo Bischof

Leute kennenzulernen. Viele Bewohner trauen sich aber nicht so, auf andere zuzugehen. Darum braucht es offene Menschen, die uns einladen, in einem Verein oder so mitzumachen.»

Der Wagerenhof pflegt ganz bewusst die Öffnung nach aussen: Das Gelände der Stiftung, das «Wagi-Dörfli», mit seinem Bauernhof, dem Kinderspielplatz, dem Blumenladen und der Cafeteria ist für alle zugänglich und wird von der lokalen Bevölkerung für Einkäufe oder Spaziergänge genutzt. Öffentliche Veranstaltungen, von der Fasnacht über das grosse Dörfli-Fest im Sommer bis zur Adventsausstellung in der Gärtnerei, sind beliebt und werden rege besucht. Bei Sozialtagen oder sogenannten «Hands-on»-Einsätzen arbeiten Bewohnerinnen und Bewohner Seite an Seite mit Freiwilligengruppen. Alle diese Massnahmen bringen Menschen in den Wagerenhof und ermöglichen den Austausch. Der umgekehrte Weg jedoch, die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung im öffentlichen Raum, lässt sich sehr viel schwieriger an. Colette Rymann, Leiterin Fachdienste der Stiftung Wagerenhof, sagt: «Es ist wichtig, dass Menschen mit Beeinträchtigung auch ausserhalb gewohnter Strukturen Rollen übernehmen können, zum Beispiel als Mitglied eines Vereins. Das stärkt das Selbstbild, man nimmt sich anders wahr und erweitert das persönliche Lebensfeld.» Der Philosoph und Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte der Universität Erlangen-Nürnberg, Heiner Bielefeldt, sagt zur Idee einer inklusiven Gesellschaft: «Bildhaft gesprochen geht es nicht mehr lediglich darum, innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen [...] die Türen zu öffnen, um nach

Die Stiftung Wagerenhof in Uster ZH bietet 227 Menschen mit geistiger und teils schwerster körperlicher Beeinträchtigung ein lebenslanges Zuhause. Sie finden im «Wagerenhof-Dörfli» einen vielgestaltigen Lebens- und Arbeitsraum. Die Ateliers, die Gärtnerei mit Blumenladen, die Landwirtschaft, Gastronomie, Wäscherei oder Technik bieten Arbeits- und Beschäftigungsplätze. Mit seinen Betrieben und öffentlichen Veranstaltungen ermöglicht der Wagerenhof Begegnungen und Beziehungen zum Umfeld.

Fachtagung «Soziale Inklusion und Lebensqualität»

An der Tagung «Die Kreise des Lebens weiter ziehen» am Donnerstag, 10. November 2016, will die Stiftung Wagerenhof erörtern, was getan werden kann, damit soziale Inklusion möglich wird. Dabei werden die einzelnen Kreise des sozialen Lebens beleuchtet: vom Zuhause als innerstem Kreis über das Quartier und die Stadt bis hinaus in die grosse Welt. Am Vormittag führen verschiedene Referate in die einzelnen Themen ein, die am Nachmittag in Workshops vertieft werden. Colette Rymann und Anita Lütolf, beide im Fachdienst der Stiftung Wagerenhof tätig, berichten, wie im Wagerenhof die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner ermittelt werden und was unternommen wird, um diese zu erfüllen. Anmeldung und Programm: www.wagerenhof.ch > Anlässe; info@wagerenhof.ch; Telefon 044 905 13 11 (Anzahl Plätze beschränkt; Anmeldung bis Freitag, 21. Oktober 2016).
Veranstaltungsort: Stiftung Wagerenhof, Heim für Menschen mit geistiger Behinderung, Asylstrasse 24, 8610 Uster.

Massgabe des Möglichen auch für Behinderte etwas Platz zu schaffen. Vielmehr soll die Architektur der Gesellschaft im Ganzen auf den Prüfstand gestellt werden. Alle gesellschaftlichen Subsysteme sollen so verstanden und gestaltet werden, dass Behinderte selbstverständlich dabei sind.»

Vom innersten Kreis hinaus in die Welt

Spätestens seit die Schweiz im Jahr 2014 das «Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen» der Vereinten Nationen («Behindertenrechtskonvention», UNBRK) ratifiziert hat, ist diese Forderung mehr als eine Utopie. Mit diesem Vertragswerk verpflichten sich die Unterzeichnerstaaten zur Durchsetzung der Menschen- und Selbstbestimmungsrechte von Menschen mit Behinderungen und zur Förderung ihrer Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen. ●